

## 4. Bibliographie der Schriften

**In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 1576-1590.**

Das selige Hintennachstehen der Gläubigen. [Predigt] Am XXI. Sonntage nach Trinitatis. (Gehalten in der Ulrichs=Kirche in Halle, Anno 1720.)

**Francke, August Hermann**

**1724**

---

### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

## Am XXI. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs Kirche in Halle, Anno 1720.)

**Das selige Hintennachsehen der Gläubigen.**Das Licht / Leben und Heyl unsers HERRN JESU CHRISTI wohne  
unter uns / und komme auf uns immer und ewiglich. Amen.

Eliebte in dem HERRN JESU, Es spricht GOTT der HERR zu Mose im 2 Buch am 33, 23: Du wirst mir hinten nachsehen. Es wird daselbst dem Mose im Gesicht die Herrlichkeit Christi gezeigt, davon vieles zu reden wäre, wenn es die Zeit leiden wolte. Ich führe aber diese Worte ieho an in der Absicht auf das heutige Evangelium, da wir von eben diesen Worten, so der HERR zu Mose geredet hat, ein Exempel finden. Es sind diese Worte einem unverständigen und in der Schrift und den Wegen Gottes unerfahrenen Leser gleichsam wie ein Räsel, welches aber dem Menschen offenbar wird, wenn er sich von Herzen zu dem lebendigen Gott bekehret. Denn da lernt er achten auf die Werke und Wege Gottes, und erkennet, wie ihm die ewige Liebe von Kindheit an nachgegangen sey, daher er nun dem HERRN hinten nachsiehet, und seine vorigen Führungen überleget. Was aber hier als in einem Räsel gesprochen ist, das spricht unser Heyland deutlicher aus: Joh. 13, 7. Was ich thue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren. Ja es ist eben dasjenige, das der HERR Joh. 11, 40. zur Martha gesagt: Hab ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du würdest die Herrlichkeit Gottes sehen?

Es sollte ja wol bey einem ieglichen unter uns die Erfahrung selbst dieses Räsel tausendmal aufgelöst haben. Damit wir es aber desto besser verstehen und zur Ehre Gottes und unserm Heyl anwenden mögen, so wollen wir die Betrachtung des heutigen Evangelii gang dahin richten. Laßt uns GOTT bitten, daß er von oben herab Weisheit, Gnade und Kraft gebe, solches recht vorzutragen, und auch recht, wie sich gebühret, anzuhören und zu Herzen zu nehmen, darum laffet uns ihn anrufen im Gebet eines andächtigen Vater Unsers.

TEXTVS.

Joh. IV, 47 - 54.

**S**Ad es war ein Königischer, des Sohn lag krank zu Capernaum. Dieser hörte, daß JESUS kam aus Judäa in Galiläam, und ging hin zu ihm, und bat ihn, daß er hinab käme, und hülfe seinem Sohn, denn er war todt krank. Und JESUS sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Der Königische sprach zu ihm: Herr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbet. JESUS spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch glaubte dem Wort, das JESUS zu ihm sagte, und ging hin. Und indem er hinab ging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm, und sprachen: Dein Kind lebet. Da forschete er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm worden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebende Stunde verließ ihn das Fieber. Da merckte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher JESUS zu ihm gesaget hatte, dein Sohn lebet. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. Das ist nun das andere Zeichen, das JESUS that, da er aus Judäa in Galiläam kam.

**S**oll demnach, Geliebte in dem Herrn, aus dem verlesenen evangelischen Text mit mehrern gehandelt werden

**Von dem seligen Hintennachsehen der Gläubigen.**

Wir werden dabey in Erwegung ziehen:

- I. Wie anfänglich die Herrlichkeit GOTTES ihnen verborgen.
- II. Wie sie im Nachsehen ihnen offenbar werde.

**S**treuer und hochverdienter Heyland, du hast uns alle berufen zu solcher seligen Erfahrung, so segne denn auch iezo dein Wort, so zu diesem Zweck gerichtet ist, und bereite uns  
(II. Theil.) 9 D fere

sere Herzen durch dasselbige kräftiglich, daß auch wir deine Herrlichkeit sehen, hier im Glauben, und dort im Schauen. Amen, Amen.

## Abhandlung.

### Erster Theil.

**S**ehen wir denn, Geliebte im HErrn, an dem Königischen ein Exempel, darinnen wir finden, welcher gestalt die Herrlichkeit Gottes anfänglich den Gläubigen verborgen sey. Denn wir befinden an ihm einen Mann, der ja wol nicht so gar ohne Glauben war; denn woher wäre es sonst kommen, daß, da er von Jesu gehöret, er so bald den Schluß gefasset, zu demselben hinzureisen, wenn er nicht die Hoffnung und Zuversicht in seinem Herzen gehabt hätte, daß derselbige ihm helfen würde? Er hatte in seinem Hause die Noth, da er sein Franckes Kind vor sich liegen sahe, und empfand in seinem Herzen bey zunehmender Kranckheit immer größern Schmerz und Traurigkeit, ja ie weniger Hoffnung der Gesundheit und des Lebens übrig blieb, ie dunckler ward es in seinem Herzen. Da war ihm ja wol die Herrlichkeit des HErrn, die er doch so bald erfahren solte, gar sehr verborgen. Aber als er von dem HErrn Jesu hörere, daß er aus Judaa in Galiliam kam, so fassete er aus solchem Gerüchte eine Hoffnung; die ihn auf die Beine brachte, zu dem HErrn Jesu hinzugehen, ihm seine Noth zu klagen, und von ihm die Hülfe zu erbitten.

Allein an statt, daß er gedachte, es würde licht werden, so wurde es erst recht finster. Da er den HErrn Jesum bat, daß er hinab käme und hülfe seinem Sohn, der todt-franck liege, so sprach derselbe zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Da ward die schwache Hoffnung, die er aus dem Gerücht von dem HErrn Jesu in seinem Herzen gefasset, niedergeschlagen: aber noch viel mehr, da der HErr Jesus seinem Bedüncken nach, die Hülfe nicht so bald, als er gewünschet, und gehoffet hatte, wiederfahren ließ, und er gleichwol wuste, er hätte einen todt-francken Sohn bennabe in den letzten Zügen hinterlassen, da gar nicht Zeit wäre die Hülfe lange aufzuschieben. Deswegen sprach er denn aus bekümmertem Herzen: HErr, komme hinab, ehe denn mein Kind stirbet; als wenn er sagen wolte: Ich komme als ein bekümmert Vater zu dir, und ist mir ein ieder Augenblick lang worden, ehe ich dich erreicht habe; und da ich dir meine Noth geklagt, so ver-

verzeuchst du noch mit deiner Hülfe. Ich besorge, es werde der Sohn den Meinen unter den Händen sterben.

Darauf ist es nun gewiß nicht dunkler, sondern heller und lichter in seinem Herzen worden. Denn der Herr Jesus gab ihm hierauf eine Antwort, welche in sich fasset, nicht nur ein Wort der Verheißung, sondern, welches noch viel mehr war, ein Wort der Hülfe, die er als gegenwärtig ihm wiederfahren lassen wolte; ja die ihm albereit wirklich wiederfahren sey, indem er zu ihm sprach: **Gehe hin, dein Sohn lebet.** Hiermit wolte der Herr Jesus zu erkennen geben, daß, indem er das Wort ausspreche, eine Kraft von ihm ausgehe, welche seinen Sohn in diesem Augenblick gesund mache. Diß Wort ergriff der Königliche, welches der Evangelist gar deutlich anzeigt, wenn er spricht: **Der Mensch glaubte dem Wort.** Es war dem äußerlichen nach noch finster und dunkel: denn er hatte noch nicht weder gesehen, noch von andern vernommen, daß sein Sohn lebe, oder daß es besser mit ihm worden sey; er hatte noch das traurige Bild vor seinen Augen, welches er in seinem Hause hinterlassen hatte. Allein in solcher Finsterniß, in welcher er sich zu seyn bedünckete, in solchem dunkeln Glauben, den der Herr zugleich mit dem Worte in seiner Seele wirkete, ergriff er dieses Wort des Lebens, welches er aus dem Munde des Herrn Jesus gehört: und war es denn gleich um und um Finsterniß, war gleich sein Haus und Herz bis dahin mit Traurigkeit erfüllet gewesen, so zweifelte er doch nicht an der Erfüllung; sondern blieb im Glauben an dem Worte, das der Herr Jesus zu ihm gesaget hatte: **Dein Sohn lebet.**

Da war denn zwar äußerlich die Herrlichkeit Gottes ihm noch verborgen, aber er war doch selig in diesem seinem Glauben, daß er nicht um des herben Wortes willen, das der Herr Jesus anfangs zu ihm gesagt, von ihm abgewichen, noch denselbigen verlassen, weil er ihm nicht nach seinem Wunsch augenblicklich geholfen, nicht mit ihm gegangen, noch die Hand auf das Kind gelegt. Noch mehr aber war er selig, daß er dem bloßen und einigen Worte: **Dein Sohn lebet,** Glauben zugestellet. Das war das innerliche Licht des Glaubens, welches der Herr Jesus zugleich mit diesen Worten in seinem Herzen anzündete, bey welchem er gleichsam als in einem Spiegel die Herrlichkeit des Herrn sahe, ob er gleich die Hülfe noch nicht mit leiblichen Augen gesehen, noch mit seinen Ohren von andern Nachricht davon empfangen hatte.

Was nun also, Geliebte in dem Herrn, an dem Königlichen geschehen, daß ihm anfänglich in seinem Glauben die Herrlichkeit des Herrn verborgen gewesen? eben dasselbige geschieht auch noch immer bey denen Gläubigen. Wenn wir von dem ersten Blick und gleichsam Funcklein des Glaubens, welches der Herr in dem Herzen aufgehen läset, anfangen, so finden wir, daß in der Befeh- rung selbst dem Menschen die Herrlichkeit des Herrn noch oft verborgen ist.

Indem er in der Bekehrung in der That begriffen ist, so mag man nicht sagen, daß er ganz ohne Glauben sey. Denn wie möchte er den HErrn suchen, wenn nicht durchs Wort schon ein verborgenes Füncklein des Glaubens in der Seelen angezündet wäre, durch welches er noch ferner bewogen wird, die Zuversicht zu dem HErrn zu fassen, daß er ihm in seiner Noth zu Hülfe kommen werde? Aber da hat ja gewiß ein solch Gottsuchender Mensch noch nicht die Herrlichkeit Gottes vor seinen Augen, sondern vielmehr sein sündliches Verderben, und seine Erb- und wirkliche Sünden. Das ist der Anblick, den er anfangs gewahr wird in seinem Herzen. Da weiß er gewiß nichts von der Herrlichkeit des HErrn zu sagen, aber wol von seinem tiefen Elend und Verderben. Er kan da kein Triumph-Lied anstimmen von dem Licht und von der Gnade, und von der Wahrheit, so in Jesu Christo ist; hörete ers auch gleich, so kan er solches wegen der Anklage seines Gewissens sich nicht appliciren noch zueignen, und weiß auf keine Weise, wie ers ihm soll recht zu Nuz machen. Da fühlet er bey solchem Anblick lauter Verdammung, daß er keinen Theil habe an solcher Gnade und an solcher Seligkeit, die ihm in Jesu Christo gezeiget wird, er sey der Mensch nicht, er stehe nicht in dem Zustande, da er sich derselben annehmen könne. Ja es ist eben dieses ein Kennzeichen, daß des Menschen Bekehrung im rechten Grunde anfangt, und daß er der wahren Erleuchtung theilhaftig zu werden anhebt, wenn er erst sein tiefes Verderben, seine Unwürdigkeit, seine Thorheit, in welcher er stecket, erkennet, und sich nicht so flugs, wie es in der fälschlich eingebildeten Erleuchtung geschicht, selber tröstet, ehe ihn Gott tröstet, noch sein Gewissen selbst beruhiget, als einer, dem schon längst seine Sünden vergeben wären, ob er gleich noch nicht Buße gethan, noch sich zu dem HErrn bekehret hat. Das, das, sage ich, ist vielmehr ein Kennzeichen, daß es in seiner Seele nicht so gefährlich stehe, wenn er erst die Gefahr derselben mercket, und darüber betrübt und bekümmert ist, daß es finster und dunckel sey in seinem Herzen, und das Licht der Gnaden ihm nicht scheine, daß er jetzt keine Freude habe, sondern Traurigkeit, nemlich eine göttliche Traurigkeit über seine Sünden, damit er Gott beleidiget hat. Ein solcher höret denn von Jesu, wie derselbe ihm in Evangelio verkündigt wird, er höret, es sey in keinem andern das Heyl und die Seligkeit, als in diesem allertheuersten Heylande; und um deswillen macht er sich auf mit einem herglichen und kindlichen Verlangen zu ihm zu gehen, und dencket bey sich selbst: Ich bin ja freylich ein elender armer Sünder, und habe den zeitlichen Tod, samt dem Zorn Gottes und der ewigen Verdammniß wohl verdient. Aber weil es doch ie gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort ist, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen so will ich mich aufmachen, mit dem bußfertigen Zöllner an meine Brust schlagen und sprechen: Gott sey mir Sünder gnädig! Ich will mich aufmachen mit dem verlobten Sohn, und zu meinem Vater gehen und sagen: Vater, ich habe gesün-

diger! Ich will mich aufmachen, und zum HERRN JESU gehen mit meinem Gebet, und denselbigen bitten, daß, da er in die Welt kommen sey, die Sünder selig zu machen, er mich armen Sünder, mich armen Wurm auch selig machen wolle; da er so viel befehret und selig gemacht hat; so wolle er auch mich bekehren und ewig selig machen.

Aber was ist nun zu thun? Hat der Mensch gleich eine Hoffnung empfangen, daß ihm alsdenn geholfen werden solle, wenn er sich zu dem HERRN JESU wende: so findet sich doch wol, daß die wenige Hoffnung und Zuversicht, die in seinem Herzen entstanden, gar bald niedergeschlagen wird, wenn er kommt, wenn er betet, wenn er sein Herz ausschüttet, und dem HERRN seine Noth klaget, aber kein Gehör findet; sondern vielmehr gewahrt wird, der Himmel sey vor ihm verschlossen, er habe so lange in seinen Sünden verharret und die Gnade auf Muthwillen gezogen, er habe Gottes in seiner Unbußfertigkeit gleichsam gespottet, nun werde er wieder seiner spotten, und ihn wieder nicht hören, da er jetzt seiner Hülfe begehre, wie er sich mit dergleichen Droh-Worten in seinem Worte vernehmen läßt. Er kommt denn wieder zu anderer Zeit, und betet, aber es verziehet sich die Hülfe; da verschwindet ihm gleichsam die Hoffnung aus dem Herzen, und er dencket bey sich selbst: Ja, andern ist wol geholfen, wenn sie sich bekehren, aber mir wird nicht geholfen. Da findet sich denn erst die Anklage noch viel grösser und stärker, als zuvor. Siehe, spricht sein Gewissen zu ihm, wie manche gute Bewegung hast du in der vorigen Zeit gehabt, und sie nicht recht gebraucht, du hast die Gnaden-Wirkungen des Heiligen Geistes gedämpft und ersticket; nun du derselben am allermeisten bedürftig bist, siehe, so werden sie dir aus gerechtem Gericht entzogen. Ach! da gehets denn an ein Winseln und Klagen, und sorget der Mensch, er werde des ewigen Todes sterben, und werde in seinem Jagen so dahin fahren müssen, und keinen Trost erlangen. Sehet, so pfegets zu gehen, ob gleich nicht bey allen Menschen, doch bey manchen, denen der HERR seine Hülfe verziehet, und ihnen nicht so bald den Trost der Gnaden wiederfahren läßt.

Aber in dem allen sind sie doch selig, wenn sie nur bleiben bey der Erkenntniß ihrer Sünden und ihres Elendes, wenn sie nur bleiben bey der einmal angefangenen Resolution, ein für allemal sich rechtschaffen zu GOTT zu bekehren, und also zum HERRN JESU hingehen, vor ihn treten, nicht ablassen ihm ihre Noth zu klagen, bis sie die Hülfe von ihm erlanget haben. Wenn sie sich nur nicht lassen abschrecken durch irgend eine Anklage, die sie in ihrem Gewissen fühlen bey dem Verzug der Hülfe; sondern bey dem HERRN JESU beharren, diesen Kampf recht aushalten, und ihn nicht lassen, bis er sie segnet: siehe, so sind sie selig auch alsdenn, wenn der Kampf am härtesten ist, und sie vor der Menschen Augen die allerelendesten zu seyn scheinen.

Denn da geschiehet es denn, wenn **GOTT** den Menschen lange genug im Glauben geübet, daß er ihm ein Wort der Verheißung und der gnädigen Hülfe in seinem Herzen aufgehen läßet; es sey nun, daß er es in der Predigt, oder sonst von einem Lehrer, oder einem andern guten Freunde höre, oder, daß er es in der Heil. Schrift, oder in einem andern guten Buche lese, das läßt er denn recht kräftig in seinem Herzen und an seiner Seele werden. Er gehet gleichsam vor ihm über, und siehet ihn in seinem Blute liegen, wie es bey dem Ezech. im 16. Cap. vor Augen gemahlet wird, und spricht dann zu ihm: Du solst leben! giebt ihm den Trost in sein Herz, daß er ihn nicht verlassen, sondern ihn annehmen, ihn gerecht und selig machen wolle. Gläubet da der Mensch dem Worte, ob er gleich nichts siehet, als seine Sünden, die ihn anklagen, und ihm das Urtheil des Todes und der Verdammniß ankündigen; gläubet er dem Worte, das ihm zugesprochen wird, daß Christus in die Welt gekommen sey, die Sünder selig zu machen, daß, wer an den Namen **JESU** gläubet, selig werden solle, wer den Namen des **HERN** anrufer, der solle errettet werden, nach Röm. 10, 13. siehe, so ist er selig. Gesezt, daß auch da das Licht ihm noch verborgen wäre in seinem Herzen, gesezt, daß er nichts als Traurigkeit in seiner Seelen fühlete, er bereuete aber von Herzen, daß er den **HERN** seinen **GOTT** beleidiget, und suchte Gnade bey dem **HERN** **JESU**, es wäre ihm ein rechter Ernst, sich von seinen Sünden zu bekehren, und er bäte den **HERN** **JESUM**, daß er ihm Kraft dazu geben wolle; siehe, so würde er auch schon in solchem seinem Zustande selig seyn, ob er gleich solches nicht erkennete. Es gehöret dahin der schöne Spruch im Proph. Jesa. 50, 10. Wer ist unter euch, der den **HERN** fürchtet, der seines Knechtes Stimme gehorchet? Der im Finstern wandelt, und scheinet ihm nicht; Der hoffe auf den Namen des **HERN**, und verlasse sich auf seinen **GOTT**.

Wie es aber nun bey einem solchen Menschen ist in der Bekehrung, so geschieht es auch hernach, wenn er sich bekehret hat, in dem Lauf seines Christenthums, daß ihm öfters die Herrlichkeit des **HERN** ganz verborgen ist. Denn wenn sich der Mensch nun bekehret, und Gnade bey **GOTT** gefunden hat, auch die Gnade unsers **HERN** **JESU** Christi durch das Zeugniß des Heiligen Geistes ihm kräftig in seinem Herzen versiegelt worden: siehe, so kommt nun die Trübsal und innerliche Anfechtung, da gehet erst der Kampf an, davon er zuvor in seinem unbekehrten Zustande nichts gewußt hat, da verbirget sich oft das Licht der Gnaden, das ihm zuvor geschienen, da versteckt sich **GOTT** der **HERN** gleichsam vor ihm, wie es Jesa. 45, 15. gar nachdrücklich heißt: Fürwahr du bist ein verborgener **GOTT**, du **GOTT** Israel, der Heyland, eigentlich, ein **GOTT** der sich versteckt, daß sich die Seimigen, die ihn doch einmal kennen gelernet, selber nicht darein finden können. Wo ist da die Herrlichkeit des **HERN**? Die ist verborgen!

Weil

## Das selige Hintennachsehen der Gläubigen. 1583

Weil aber der Mensch einmal seine Zuversicht auf den HERRN JESUM gesetzt, so macht er es in diesem seinem schwachen Glauben, ja bey solcher gänzlichen Verbergung des empfangenen Glaubens, auch also, wie hier der Königische. Dieser folgte dem Wort und dem Gerücht nach, das er von dem HERRN JESU gehöret hatte, und suchte bey ihm Hülfe: aber da ging es ihm, wie es in der Befehring zugehet. Unser Heyland kam ihm nicht so gleich mit seiner Hülfe entgegen, sondern entdeckte ihm erst die verborgene Verderbniß seines Herzens: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläubet ihr nicht. Vorhin rühmet sich der Mensch, wie er den Unglauben überwunden habe, wie er nun auch wisse, was Glaube sey, da die Gnade in seinem Herzen durch die Wirkung des Heiligen Geistes aufgegangen; aber nun eine Noth herzu tritt, so heißt: Wo ist nun dein Glaube, dessen du dich vorher gerühmet? Da kommts ihm vor, es sey alles nichts, was er von Glauben gehabt. Das Wort findet er wol, aber den Glauben nicht. Ja, er meynet wol, es stehet noch gefährlicher um ihn, als vorhin, je mehr er etwa nun den Einwurf in seinem eigenen Gewissen empfindet, er sey nicht so getreu in der empfangenen Gnade gewesen, er habe das Gute, so ihm Gott verliehen, nicht so treulich angewendet, als er billig hätte thun sollen, und habe sich dadurch dessen unwerth und verlustig gemacht. Da denckt er denn: Nun wird dir der HERR JESUS wieder nicht helfen, da du in Noth und Anfechtung steckest: Du hättest ihm sein treu seyn, und die empfangene Gnade bewahren sollen, nun wird er dich auch nicht hören. Und je länger sich denn die Hülfe verzeucht, je mehr wird auch der Glaube, die Hoffnung, die Zuversicht, die der Mensch zuvor gehabt, bey ihm gleichsam gedämpft. Wäre es nicht eine verborgene Gnade, die ihn unterstützete, gewiß, so würde es dem Feinde gelingen, diß glimmende Docht vollends auszulöschen, daß er seines Glaubens gar verlustig würde.

Aber siehe, da ist der Mensch dennoch selig, wenn er nur nicht in der Anfechtung weicher, wenn ers nur da macht wie das Cananäische Weib, und nicht abläßt, bis ihm der HERR JESUS hilft, er mag auch so harte Worte krigen, als er will, es mag auch die Anklage in seinem Gewissen so groß seyn als sie will, ja, wenn er sich schon selber mit anklagt, und, wenn der HERR JESUS spricht: du bist ja keiner Hülfe werth, mit drein redet und sagt: Ach! freylich bin ich nicht würdig, daß mir geholfen werde: siehe, so widerfähret ihm die Hülfe so wol als dem Königischen. Da der nur nicht von dem HERRN JESU wegging, sondern mit den harten Worten vorlieb nahm, und sich durch den Verzug der Hülfe nicht zurück treiben ließ, sondern auf Christi Rede acht hatte, was er weiter sagen würde, und ob er nicht endlich daren willigen würde ihm zu helfen: siehe, da krigte er ein Wort des Lebens von dem HERRN JESU. Also gehet es auch. Wenn wir uns einmal zu dem HERRN JESU bekehret haben, und unter aller Anfechtung auf ihn hoffen,

hoffen, und im Glauben bey ihm aushalten, siehe, so erfahren wir auch seine Hülfe; wie es in dem 123 Psalm beschrieben ist: Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen; wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen: also sehen unsere Augen auf den **HERRN**, unsern **GOTT**, wie lange? bis er uns gnädig werde. Sey uns gnädig, **HERR**, sey uns gnädig! Da lernen wir, wie wir in der Noth sollen aushalten, wenn wir Christum einmal im Glauben ergriffen, und uns weder durch innerliche Anfechtungen, da wir in Finsterniß und Dunkelheit sitzen, noch durch äußerliche Noth und Trübsal, wenn sie gleich auch immer größer würde, abweisen lassen, sondern nur immer auf seine Hände sehen, bis er uns gnädig werde, nur immer fortfahren zu rufen: Sey uns gnädig, **HERR**, sey uns gnädig! und uns nicht irren lassen, wenn er noch nicht hilft, sondern nur anhalten, bis wir seine Güte erfahren.

Das hat denn aber die Meynung nicht, daß der **HERR** **Jesus** helfen müsse zu der Zeit und Stunde, da wir es verlangen, oder auf die Art und Weise, wie es uns gefällt; denn davon sehen wir im Evangelio das Gegentheil. Der **HERR** **Jesus** ging nicht flugs mit, wie der Königliche meynete, daß er thun würde; er half ihm auch nicht auf die Weise, als er sich vorher vorgestellt hatte, daß er nemlich mit ihm hinab kommen, seine Hände auf den kranken Sohn legen, und ihn also gesund machen sollte: sondern er sagte ein Wort, und machte dadurch sein Kind abwesend gesund. Also ist es auch bey uns nicht darauf angefangen, sondern es soll der Mensch nur gewiß seyn, es werde ihm geholfen werden, es geschehe nun zu dieser oder zu einer andern Stunde, es geschehe nun auf diese oder auf eine andere Weise. Wir sollen nur an der Hülfe und Errettung in der Noth nicht zweifeln, noch uns den Glauben aus dem Herzen reißen lassen, so anders derselbe zuvor in uns gewohnet hat: und ob er vorhin nicht in uns gewohnet hätte, und doch jetzt eine wahrhaftige Bekehrung in uns vorgehet, und wir uns wenden zu dem, der den Glauben in unserm Herzen wirken kan; so sollen wir nur nicht von demselben zurück weichen, sondern vielmehr auf seine Güte warten: Denn wir wissen die Stunde nicht, wenn der **HERR** kommen wird uns zu helfen, wir wissen auch die Art und Weise nicht, wie er helfen wird, sondern das alles hat er seiner Macht vorbehalten, seine Herrlichkeit uns zu zeigen, es sey auf diese oder eine andere Weise, zu dieser oder zu einer andern Stunde. Die Sache bleibet gewiß, das Gebet wird erhört, er weiset uns nicht ab, wir sollen nur nicht von ihm zurück weichen. Welche ihn ansehen und anlaufen, derer Angesicht wird nicht  
3 schanden. Ps. 34 6. Da muß es bey bleiben.

Selig ist der Mensch auch in solchem Zustande! Selig ist er, wenn er dem Worte glaubet, wenn er ein Wort Gottes ergreift, darinnen die Verheißung der Hülfe steckt, die ihm wiederfahren soll, und hält sich an das Wort, zum  
Exem-

## Das selige Hintennachsehen der Gläubigen. 1585

Exempel: Keiner wird zuschanden, der dein harret; Ps. 25, 3. oder: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen; Hebr. 13, 5. oder was dergleichen Worte Gottes mehr sind. Wenn dergleichen Wort ergriffen wird, und der Mensch demselben gläubet, und unsern HERRN GOTT nicht an Zeit, noch an eine gewisse Art und Weise bindet, wenn und wie er helfen soll: so mag er sicher glauben, GOTT werde ihm gewiß helfen, und er werde die Herrlichkeit Gottes sehen. Siehet er sie gleich zu der Zeit nicht, da ihm angst und bange ist um Hülfe, da er meynet, es werde immer ärger und gefährlicher, es werde kein Gebet von GOTT erhöret; so ist er doch selig, wenn er zu solcher Zeit sich an das Wort hält, das ihm gesaget ist, so wird das nicht aussen bleiben, was der HERR JESUS zu der Martha gesprochen: Habe ich dir nicht gesaget, so du gläuben würdest, du soltest die Herrlichkeit Gottes sehen? Siehet er sie gleich nicht, so lange er im Kampfe stehet, und so lange die Noth zunimmt, und keine Apparenz da ist, daß ihm in solcher seiner äußerlichen Noth oder innern Anfechtung geholfen werden solte, so ist er doch selig. Denn selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben. Joh. 20, 29.

### Anderer Theil.

**N**un laßt uns aber auch zum andern sehen, wie endlich die Herrlichkeit des HERRN im Nachsehen dem Menschen offenbar werde. Du wirst mir hinten nachsehen, sprach der HERR zu Mose, wie wir zuvor gehöret haben. Davon finden wir ein klares Exempel an dem Königlichen im Evangelio. Dieser hatte nichts mehr als das Wort: Gehe hin, dein Sohn lebet. Dem gläubte er, als ein rechter Sohn Abrahams im Glauben, der auch dem Worte des HERRN gläubte: Also soll dein Same seyn, nemlich wie die Sterne am Himmel, und wie der Staub auf der Erden, und wie der Sand am Meer. Also hielt sich auch der Königliche bloß an das Wort, da er nichts anders hatte, und die Hülfe noch nicht mit Augen sahe. Dem Wort gläubte er, das der HERR JESUS zu ihm sagte, mehr als aller seiner Vernunft, mehr als allem äußerlichen Schein, der vor Augen war.

Aber nun kan man sehen, wie ihm die Herrlichkeit des HERRN gleichsam stückweise mehr und mehr offenbar worden. Indem er hinab ging, heißt es, begegneten ihm seine Knechte. Ey! wird er in der Anfechtung gedacht haben, als er seine Knechte von ferne gesehen, siehe, da kommen die Knecht: daher, die werden dir sagen, daß dein Sohn gestorben sey. Denn, ob er gleich das Wort Christi im Glauben gefasset hatte, so mußte er doch die Schwachheit des Glaubens noch fühlen. Aber er wird sich auch bald erwecket haben, und gedacht, daß

(II. Theil.) 9 P Die

Dieses eben keine Anzeige sey, daß es um seinen Sohn gefährlich stehen sollte, geschweige, daß er sollte gestorben seyn. Die Knechte werden auch nicht lange ihre Worte gespart haben, als sie ihren Herrn gesehen, sondern werden ihm bald haben zugerufen: **Dein Sohn lebet**, und ihn also erfreuet haben mit der frölichen Botschaft, die sie ihm brachten. Dessen verfahe sich der Vater wol nicht, daß das die Stunde wäre, darinnen er bereits Hülfe bekommen und dasjenige erfahren sollte, was ihm Christus mit seinem Worte verkündiget hätte.

Aber so gehet es noch immer. **GOTT** läffet den Menschen so in seinen dunckeln u. finstern Anfechtungen, und in seiner Trübsal dahin gehen, er weiß von nichts als von Angst, er ist im Ringen, Beten und Flehen vor dem Angesichte Gottes: bald schreckt ihn ein Mensch mit seinem ungläubigen Wesen, bald betrübet ihn der Satan mit seinen feurigen Pfeilen und giftigen Anfechtungen, die er ihm in sein Herz schicket, bald muß er sich von seinem eigenen Fleisch und Blut zum Unglauben reihen lassen. Er beharret aber in solchem Glauben, und läffet nicht ab, er nimmet ein Wort des **HERREN** nach dem andern zu Hülfe, stärcket sich damit, richtet sich daran auf, und inzwischen ist doch in seinem Herzen gleichsam lauter Finsterniß und Dunckelheit. Und siehe, wenn er sichs am wenigsten verziehet, wenn er am wenigsten daran gedencet, daß die Stunde der Hülfe da sey, so findet er, daß der **HERR** ihm mit seiner Hülfe erschienen, so wird ihm ein Wort gesagt, das ihn erfreuet, so erfähret er etwas, da er sagen muß: Siehe, das hätte ich nicht gemeynet, daß es also kommen sollte; und gehet da dem Gerechten das Licht auf in der Finsterniß, nach Psal. 97, 11. So ging es hier dem Vater des Kindes; ja dieses Licht nahm bey ihm zu, und ging, wie in Spruch-Wörtern Salomonis im 4. 18. 19. von der Erfahrung der Gläubigen gesprochen wird: **Der Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht, das da fortgehet und leuchtet bis auf den vollen Tag. Der Gottlosen Weg aber ist wie Dunckel, und wissen nicht, wo sie fallen werden.**

So ging es auch bey diesem Königischen, daß sein Licht immer weiter fort brannte. Denn da seine Knechte zu ihm sprachen: Dein Kind lebet; da forschete er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm worden wäre. Der Königische hat nicht gemeynet, daß sein Sohn auf einmal die völlige Gesundheit erlanget habe; darum fraget er nur: wenn es besser oder erträglicher mit ihm worden? Aber er kriegt bey dieser seiner Schwachgläubigkeit eine gar unvermuthete und erfreuliche Antwort: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber; als wolten sie sagen: Es ist nicht allein erträglicher mit ihm worden, sondern das Fieber hat ihn gar verlassen, er ist so gesund, als wir sind. Da merckte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher **JESUS** zu ihm gesaget hatte: **Dein Sohn lebet.**  
Daß

Daß er nach der Stunde geforschet, in welcher es besser mit dem Kinde worden, geschähe darum, damit er desto gewisser werden möchte, ob es wahrhaftig eine Kraft des Sohnes Gottes gewesen sey, da sein Sohn gesund worden, oder ob es nur von ohngefehr geschehen, damit er solches Wunder Christi gegen alle Einwürfe seiner verderbten Vernunft vertheidigen könnte. Und siehe, da er nun vernahm, gestern um die siebente Stunde habe ihn das Fieber verlassen, da seine Knechte ja nicht wußten, wenn er mit dem Herrn Jesu gesprochen, und derselbe das Wort zu ihm gesaget: da schlug ihn sein Herz, und er gedachte bey sich selbst: Eben in dieser siebenten Stunde, da das Fieber plötzlich meinen Sohn verlassen, sprach JESUS das Wort zu mir: Dein Sohn lebet. Und da lernet er nun den Herrn Jesum besser kennen, als er ihn vorhin gekannt hatte: da erkannte er darinnen eine göttliche Kraft, daß er seinen Sohn, den er nicht vor Augen hatte, der weit genug von ihm entfernet war, dennoch durch dieses einzige Wort, welches er zu ihm, dem Vater, gesprochen, gesund gemachet habe: da wurde sein Glaube in ihm recht kräftig. Es war ja auch der Glaube, durch welchen er bewogen worden zu dem Herrn Jesu zu gehen und Hülfe bey ihm zu suchen. Nun aber war das vorige gleichsam nicht mehr für Glauben zu rechnen; so ward sein Glaube vermehret, daß er nun erst gleichsam anfang zu glauben. Er glaubete, heißt es, und zwar nicht allein, sondern er glaubete mit seinem ganzen Hause, welchem er das verkündiget: ja endlich wol nicht einmal allein mit seinem ganzen Hause; sondern da ist kein Zweifel, er werde dieses auch bey andern ausgebreitet, u. also auch dadurch andere Menschen zum Glauben an den Herrn JESUM kräftig erwecket haben.

Nun, was dergestalt damals an dem Königischen geschehen, das geschieht noch immer bey denen Gläubigen. Denn, wie ihnen die Herrlichkeit des Herrn im Anfange der Noth, sie sey äußerlich oder innerlich, verborgen ist: so findet sich auch, daß, wenn sie nur dem Worte glauben, und in solchem Glauben beharren, und nicht weichen noch zweifeln, sich durch keine Anfechtung von dem Worte abtreiben lassen, auch GOTT nicht Zeit oder Ziel vorschreiben, wenn oder wie er helfen soll, sondern nur am Worte hangen, als rechte Söhne und Töchter Abrahams, welchem es zur Gerechtigkeit gerechnet ward, daß er dem Worte des HERRN glaubete: siehe, so erfahren sie auch die Herrlichkeit Gottes. Haben sie gleich vorhin als im Duncteln wandeln müssen, unser Heyland wird es in die Länge nicht mit ihnen aushalten können, wie es uns vorgebildet ist an dem Joseph, der sich vor seinen Brüdern in die Länge nicht verbergen konnte, sondern sich von ihnen abreißen, besonders gehen und weinen mußte. 1 B. Mos. 43, 30. Ja er mußte endlich sich ihnen allen zu erkennen geben, dabey er insonderheit seinem Bruder Benjamin um den Hals fiel, und weinete, und ihn küßete. c. 45, l. 14. Also, sage ich, wird es der HERR JESUS auch mit einer bußfertigen Seele in die Länge

nicht aushalten, wenn sich dieselbe wahrhaftig zu ihm wendet, und ihm in solcher ihrer Trübsal anhanget; er wird, als der rechte Joseph, sich ihr offenbaren und zu erkennen geben, daß er es sey, der sie bey dem Leben erhalten, daß er es sey, der sie zur ewigen Seligkeit gebracht habe.

Wie aber diß in der Bekehrung also gehet; so gehet es auch in der Anfechtung, wenn der Mensch bekehret ist. Wenn die Noth und Angst den Menschen überfället, so ist da freylich abermals, wie zuvor angezeigt ist, nichts als Finsterniß und Dunkelheit, es ist da ganz anders mit dem Menschen, als es zuvor mit ihm gewesen, und kan er andern die Noth seines Herzens nicht so sagen, als er sie selbst fühlet und empfindet; wenn aber der Mensch, wie zuvor gesaget, an dem Worte des Herrn Jesu beharret, so erfähret er, daß er ihm zu rechter Zeit hilft, ehe er sichs versiehet. Der Mensch siehet auf seine Hände, bis er ihm gnädig sey, und siehe, er erfähret die Gnade Gottes und Hülfe, ehe denn er es gemeynet hat, zu einer Stunde, an einem Tage, an einem Orte, wo er sich dessen eben nicht versehen, da dringet ein Wort kräftig an sein Herz und an seine Seele, und tröstet ihn, und macht ihn wieder lebendig, daß alle seine Anfechtung verschwindet, wie ein Nebel vergehet, und er nun den Glanz der Herrlichkeit Gottes siehet, und alle seine vorige Traurigkeit in Freude verwandelt wird, und es ihm gehet, wie einer Gebährerin, welche der ausgestandenen Angst und Schmerzen vergiffet, wenn das Kind zur Welt gebohren ist, wie unser Heyland selbst diß Gleichniß gebrauchet Joh. 16, 21.

Da gehet die Erfahrung des Wortes: **Du wirst mir hinten nachsehen**, erst recht an, wenn der Mensch sich zu Gott bekehret, und in die Wege des Kreuz-Reiches Jesu Christi getreten ist, und er nun eine Anfechtung nach der andern zu überwinden frigt. Ist da gleich ein Kampf wohl ausgerichtet, das machts noch nicht, sondern es gehet vielmehr mit dem Leben eines Gläubigen, wie mit einem Reisenden. Wenn er über einen Berg hinüber ist, so freuet er sich, daß derselbe überstiegen sey, aber ehe er sichs versiehet, so ist ein anderer da, da muß er sich denn aufs neue an denselben machen, und wird ihm schwer und sauer, ehe er hinüber kömmt. Wenn er denn wieder über diesen Berg hin ist, und meynet, nun habe er überwunden, so ist wieder ein anderer Berg da, der wol größter ist als die erstern. So gehets auch durchs ganze Leben eines Christen, da trifft immer das Wort ein: **Was ich thue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren.** Da muß der Mensch immer glauben, und dann siehet er die Herrlichkeit Gottes. Darauf muß er wieder an einen neuen Kampf; und dann siehet er wieder die Herrlichkeit Gottes. Davon wäre mehr zu reden, als in einer Stunde oder in einem Tage gesprochen werden kan.

## Das selige Hintennachsehen der Gläubigen. 1589

Das alles wird ein ieglicher selbst finden, wenn er nur erst auf die rechte Spur kommet, die nemlich von der wahren Herzens-Bekehrung anfängt. Denn da gehet die Erfahrung recht an, da fängt der Mensch erst an dem HERRN nachzusehen. So lange ein Mensch noch in seiner Sicherheit dahin gehet, und nicht an GOTT gedencket, sondern von einer Sünde in die andere, von einem Greuel in den andern fället: so mercket er zwar, daß ihm GOTT noch immer nachgehe, und ihn zu sich zu ziehen suche; aber er dencket nicht, daß das so viel auf sich habe, er unterdrückt und dämpfet die guten Bewegungen, so ihm wiederfahren, und siehe, dadurch wird das Elend seiner Sünden immer grösser. Hernach aber, wenn er sich zu GOTT bekehret, so wird ihm alles offenbar, was unser HERR GOTT von Jugend auf an ihm gethan habe: wie er keine Schuld habe an allen seinen Sünden und Greueln, die er verübet, wie treulich er ihm nachgegangen, und ihn gleichsam mit Langmuth und Barmherzigkeit verfolget.

Ich ermahne euch demnach in der Kürze, alle, die ihr hier gegenwärtig seyd und dieses Wort aniezo mit angehört habt, ihr wollet hier Fleiß anwenden, daß ihr möget erkennen lernen, was das für eine grosse Seligkeit sey, dem HERRN hinten nachzusehen in seiner gnädigen Hülfe, die er an Seel und Leib erzeiget. Ach! ihr Lieben, nehmet doch dieses recht zu Herzen, und lasset das Exempel des Königschen euch dazu dienen, den HERRN zu bitten, daß er euch Gnade gebe an seinem Worte zu bleiben, das im Glauben anzunehmen, ihm anzuhängen, und ihm hinten nachzusehen, daß ihr seine Gnade und Hülfe an Seel und Leib auch kräftig erfahren möget. Ich sage aniezo nicht mehr, sondern lasse nun das Wort auf euch ruhen, daß es selbst in euren Herzen fort wircke, und es also immer lichter in euren Herzen werde. Stehet ihr euch nur nicht selbst im Lichte, sondern von dem an, da ihr dieses gehört habt, vereiniget eure Herzen mit dem HERRN JESU, auf daß ihr nicht allein, sondern zugleich mit eurem ganzen Hause, ja mit vielen andern Menschen gläubig werdet, welchen ihr dann erzehlen werdet, wie er seine Wege euch habe gezeiget, wie er euch durch dunckle und finstere Wege endlich an das Licht gebracht, wie er euch das Licht seiner Hülfe und Herrlichkeit habe sehen lassen, wie ihr ihn treu erfunden habt in aller eurer Noth von dem an, da ihr euch zu ihm gewendet, und er euch nie verlassen, nie versäümet, nie ohne Hülfe und Trost gelassen, sondern euch denselben reichlich mitgetheilet, auf daß auch andere durch euch zum Glauben an den HERRN JESUM gebracht werden.

**S** In du treuer und hochverdienter Heyland, so segne denn das Wort, das du ietzt an aller unser Herzen gebracht hast. **HER**  
9 P 3 **JESU,**

**JESU**, du hast ja freylich von Kindheit auf an uns gearbeitet, aber wir sind so unachtsam gewesen, und haben nicht gemercket weder auf dein Wort noch dessen Wirkung, darum haben wir auch deine Herrlichkeit so wenig gesehen. Aber, o **HERR**, istts gleich betrübt, daß wirs so lange verschoben haben, so wollest du doch nun uns diese Gnade wiederfahren lassen, daß wirs nur nicht länger aufschieben, sondern von dem an, da wir diß Wort gehört, es annehmen und zu dir kommen, dich zu suchen, unser Herz dir recht zu ergeben, und es ganz mit dir zu vereinigen, nicht von dir wieder wegzugehen, in keine Sünde mehr zu willigen, sondern vielmehr in deinen Fußstapfen zu bleiben, und denselben nachzufolgen. Ach! **Herr JESU**, gib, daß wir dich nicht lassen, bis du uns segnest und uns bekehrer habest. Ach! **HERR**, gib, daß wir nicht ablassen zu kämpfen und zu ringen, und uns nicht lassen abschrecken durch den Verzug deiner Hülfe, sondern vielmehr anhalten, und auf dich sehen, bis du uns geholten habest. Ja, o **HERR**, gib uns, daß wir durch keine Noth uns von dir abtreiben lassen, sondern wenn eine Noth heran kommt, und wir betrübt werden über unsere Sünden, durch welche wir uns solche zugezogen haben, so gib, daß wir uns dadurch bewegen lassen, dir unsere Herzen zu ergeben, dir treuer zu seyn, dir anzuhängen, dir also auch zu folgen, bis wir, o **Herr JESU**, deine Hülfe in der Kraft an uns erfahren. Ja, gib, o **HERR**, daß wir nur mögen dem Worte glauben, und also deine Herrlichkeit sehen. Ach! **Herr JESU**, laß solchen Geist des Glaubens allen, die hier gegenwärtig sind, gegeben werden, daß sie dir im Glauben so lange hinten nachsehen, bis sie dich von Angesicht zu Angesicht in deiner Herrlichkeit schauen mögen.  
 Amen!

